

DU gehörst dazu!



„DU gehörst dazu!“

Eine Unterrichtseinheit gegen
Ausgrenzung und Mobbing für 2. bis 4. Klassen

„DU gehörst dazu!“

Eine Unterrichtseinheit gegen Ausgrenzung und Mobbing für 2. bis 4. Klassen

Inhalt

Einführung: Was Sie wissen sollten, bevor Sie diese Unterrichtseinheit durchführen.....	1
Mobbing – ein Thema für die Grundschule?	1
Zum Aufbau dieses Materials.....	2
Fortbildung.....	2
Mobbing oder Konflikt?	2
Eskalationsphasen bei Mobbing	3
Rollen bei Mobbing.....	3
Rolle der Pädagog:innen	4
Ausgrenzung oder Abgrenzung?	4
Mobbing mit Sozialen Medien (Cybermobbing)	5
Intervention	5
Die Schritte des No Blame Approach im Überblick	5
Ein Thema für die ganze Schule!	6
Hinweise zur Unterrichtseinheit	6
Unterstützungsmöglichkeiten in Bremen.....	7
Literaturempfehlungen	7
Unterrichtsmodule	8
1. Gefühle bei Mobbing kennenlernen	8
2. Mobbingdynamik verstehen	10
3. Handlungsmöglichkeiten: I Kinder setzen sich ein (Zivilcourage).....	11
4. Handlungsmöglichkeiten: II Hilfe holen	14
Inspirationsquellen	15
Arbeitsblätter	16
Karten „Gefühle raten“	16
Lose „Tiere beobachten“	17
Gedanken und Gefühle bei Mobbing erkennen.....	18
Rollenkarten für die Auswertung	19
Handlungsmöglichkeiten bei Mobbing (Rollenspiel).....	22

Impressum

Herausgeber: Landesinstitut für Schule
Abteilung Schulentwicklung – Fortbildung
Am Weidedamm 20 · 28215 Bremen
www.lis.bremen.de/dugehoerstdazu

Verantwortlich: Meike Herminghausen, Dorothee Torbecke

Grafiken: Alle Grafiken stammen aus dem Film „Der Hase wird gemobbt“, Akademie für Lerncoaching Zürich

Stand: August 2023



Einführung: Was Sie wissen sollten, bevor Sie diese Unterrichtseinheit durchführen

Mobbing – ein Thema für die Grundschule?

„Kinder streiten sich eben – das gehört dazu“.

„Kinder müssen lernen, Streit untereinander zu klären“.

„Mobbing ist doch ein zu großer Begriff!“

Diese Formulierungen haben in sehr vielen Fällen ihre Berechtigung, da der Umgang mit Konflikten und Streit eine wesentliche Entwicklungsaufgabe ist. Außerdem wird das Wort Mobbing gerade von Eltern manchmal zu schnell ins Spiel gebracht. In jeder Schulform werden allerdings Schüler:innen durch andere ausgegrenzt. Wenn dies wiederholt geschieht, geraten Kinder in seelische Not, und kluges und beherztes Handeln ist dringend erforderlich.

Denn Mobbing gilt als eine wesentliche Quelle psychischer Belastung in der Schule. Auch wenn Ausgrenzung in der Primarstufe meistens nicht so systematisch und gezielt erfolgt wie in höheren Klassenstufen, so sind die Folgen für das einzelne Kind erheblich. Fachberatungsstellen weisen darauf hin, dass sehr viele junge Menschen, die sich wegen Mobbing an sie wenden, bereits in der Grundschule – manchmal schon im Kindergarten – massive Verletzungen ihres Bedürfnisses nach Zugehörigkeit erfahren haben, und dieses Erleben ihre Erwartungen und das entsprechende Verhalten auch in neuen Gruppen geprägt hat.

Freundschaften knüpfen, sich selbst als Teil einer Gruppe wahrnehmen und sich darin positionieren sind wesentliche Entwicklungsaufgaben in der Grundschule. Kinder erproben, wie viel Einfluss sie auf eine Gruppe haben und testen ihre Möglichkeiten. Andere auszuschließen ist dabei ein verbreitetes Mittel, um die eigene Position zu verbessern. Ob diese Strategie erfolgreich ist, hängt davon ab, ob sie von der Gemeinschaft gebilligt und unterstützt wird.

Da Mobbing immer das ganze System betrifft, bieten sich bei einer hilfreichen Intervention Lernchancen für die ganze Klassengemeinschaft. Kinder können vielfältige Dinge für ein gutes Miteinander erfahren, z. B. dass es erwünscht ist, dass alle dazugehören; dass es sich lohnt, für andere einzustehen; dass es sinnvoll ist, bei Bedarf Hilfe zu holen; und dass es nicht akzeptiert ist, Gewinn aus dem Leid anderer zu ziehen.

Mit dieser Unterrichtseinheit möchten wir Sie einladen, sich mit dem Thema Mobbing zu beschäftigen und gemeinsam mit Ihrer Klasse Strategien zu erproben, um rechtzeitig zu handeln und Mobbing nach Möglichkeit gar nicht entstehen zu lassen.

Wir empfehlen die Einheit für die 2. bis 4. Klassen und wünschen Ihnen gutes Gelingen bei der Umsetzung der Unterrichtseinheit und viel Freude mit Ihrer Klasse!

Wir bedanken uns herzlich bei Fabian Grolimund, Stefanie Rietzler und der Akademie für Lerncoaching Zürich dafür, dass wir den Film „Der Hase wird gemobbt“ als Grundlage für unser Material verwenden durften. Außerdem danken wir Anke Hartard-Zimmermann, Julia Kette und ihrer Klasse für das mutige Ausprobieren in der Rohfassung und die wertvollen Rückmeldungen.

Meike Herminghausen und Dorothee Torbecke
Team Soziales Lernen am LIS



Zum Aufbau dieses Materials

Zu Beginn erhalten Sie in der gebotenen Kürze fachliche Informationen zum Thema Mobbing. Etwas ausführlicher wird darin der No Blame Approach dargestellt, den die Kinder in der Unterrichtseinheit kennenlernen. Sie erhalten außerdem Hinweise zum Material, einen Überblick über Unterstützungsmöglichkeiten in Bremen und einige Literaturempfehlungen.

Im Zentrum des Materials steht die ausführlich dargestellte Unterrichtseinheit von vier Doppelstunden, mit denen Sie sich zusammen mit den Kindern anhand des Trickfilms „Der Hase wird gemobbt“¹ in die Situation von Betroffenen einfühlen, die Bedeutung von Mobbing für die ganze Gruppe verstehen und schließlich Handlungsmöglichkeiten erproben, um Mobbing zu beenden. Kopiervorlagen für einzelne Übungen schließen sich an.

Fortbildung

Zur Unterrichtseinheit werden am LIS zentrale Fortbildungen angeboten. Allerdings ist gerade bei Mobbing, dessen Kennzeichen es ist, dass das gesamte soziale Gefüge beteiligt ist, eine schulinterne Beschäftigung mit dem Thema sinnvoll: Laden Sie gerne das Team „Soziales Lernen“ ins Kollegium ein: z. B. um die Unterrichtseinheit vorzustellen oder den No Blame Approach (Interventionsmethode) zu vermitteln. Bitte wenden Sie sich dazu an: soziales.lernen@lis.bremen.de.

Mobbing oder Konflikt?

„Der hat mich gemobbt!“, hören Sie sicherlich häufig als Beschwerde oder Anklage der Kinder in Ihrer Schule. Vielleicht stellt sich bei dem inflationären Gebrauch der Formulierung auch schon ein gewisser Überdruß ein, denn alle möglichen Formen des Ärgerns werden so bezeichnet. Auch Eltern tragen das Wort leicht auf den Lippen. Der damit verbundene Alarmismus stellt sich oftmals als nicht angebracht heraus. Wichtig ist aber, dass Sie als Pädagog:in genau hinsehen und auf die jeweilige Situation angemessen reagieren. Vor allem für die Erwachsenen in Schule ist es deshalb wichtig, zwischen Mobbing und Konflikt unterscheiden zu können, denn beides erfordert grundsätzlich andere Vorgehensweisen.

Bei einem **Konflikt** geht es um unterschiedliche Interessen, zwischen denen ein Ausgleich angestrebt werden sollte. Es geht um die Sache – auch wenn in der

Regel starke Gefühle damit verbunden sind und das vorhandene Machtgefüge eine Rolle dabei spielt, wer seine Interessen durchsetzen kann. Unterschiedliche Arten der Vermittlung sind beim Konflikt angesagt: Einfache Situationen können im Klassenrat besprochen, von den Streitschlichter:innen mediiert oder mit der „Friedenstreppe“ gelöst werden. Bei komplizierteren Fällen sind die Erwachsenen gefragt zu vermitteln oder ggf. auch zu entscheiden.

Beim **Mobbing** dagegen ist es das Ziel, andere aus der Gemeinschaft auszuschließen und ihnen zu schaden. Das Machtgefälle ist hier zentral. Ein Kind wird über einen längeren Zeitraum wiederholt von einem oder mehreren Kindern ausgegrenzt, abgewertet, drangsaliert. Das betroffene Kind kann sich in dieser Situation nicht selbst helfen, denn alles, was es zu seiner Verteidigung anstellt, kann leicht als Zeichen der Verletztheit gewertet und ausgenutzt werden. Die daraus resultierende Ohnmacht ist i.d.R. für die von Mobbing Betroffenen die schlimmste Erfahrung. Deswegen ist es so wichtig, dass andere Partei ergreifen und das Kind unterstützen, um das Mobbing so schnell wie möglich zu beenden. An erster Stelle sind wir als Erwachsene gefragt, weil wir die Verantwortung für das Miteinander der uns anvertrauten Kinder tragen. Die anderen Kinder der (Klassen-) Gemeinschaft können aber zu wichtigen Verbündeten und Unterstützer:innen werden.

Je nachdem wie fortgeschritten die Mobbingssituation ist, wenn wir sie als Erwachsene bemerken, sind unterschiedliche Interventionen angebracht. Gleich vorweg: Mobbingfälle sollten keinesfalls im Klassenrat besprochen werden, da dieser sehr gut als Bühne für weitere Demütigungen genutzt werden kann („Ich kann einfach nicht neben der sitzen. Sie riecht so ekelig. Mir wird da wirklich übel.“). Mobbingfälle sind auch nicht für eine Mediation geeignet, da es eben nicht um einen Ausgleich von Interessen geht. Was Sie stattdessen tun und wie Sie andere Kinder mit ins Boot holen können, erfahren Sie im Kapitel „Intervention“.

Definition Mobbing

Dan Olweus, ein skandinavischer Psychologe, der das Thema umfangreich beforscht hat, definierte Mobbing von Mitschüler:innen folgendermaßen: „*Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist.*“

Dabei geht Olweus davon aus, dass dies in schädigender Absicht erfolgt und dass in der Regel ein Machtgefälle besteht.

¹ Der Film wurde freundlicherweise von der Akademie für Lerncoaching aus Zürich zur Nutzung für diese Unterrichtseinheit zur Verfügung gestellt: <https://www.weiterbildung-lerncoaching.ch/>

Woran erkenne ich Mobbing?

Leider dauert es oft lange, bis Mobbing erkannt wird. Dass die Verursachenden kein Interesse daran haben, dass ihr Verhalten aufgedeckt wird, liegt auf der Hand. Aber auch die Betroffenen schweigen aus Scham, oder weil sie Sorge haben, dass es noch schlimmer wird, wenn sie sich offenbaren. Umso wichtiger ist es, dass die Erwachsenen auf Hinweise achten.

Mögliche Signale können sein, dass sich das Verhalten von Kindern ändert, sie plötzlich stiller werden, deprimiert und traurig wirken. Aber auch aggressives Verhalten kann ein Indiz sein. Manche Betroffene versuchen, bestimmte Aktivitäten der Klasse zu vermeiden – z. B. den Sportunterricht – und finden dafür Entschuldigungen, z. B. dass sie sich „nicht wohl fühlen“. Wenn viel über bestimmte Kinder gesprochen wird, aber nicht mit ihnen, kann dies auf Ausgrenzung hinweisen. Auch bei häufigem Fehlen sollte Mobbing in Erwägung gezogen werden.

Außerdem lassen sich **Mobbinghandlungen** beobachten: Sie können direkt oder indirekt erfolgen: Direkt durch körperliche Übergriffe wie Treten, Boxen, Schlagen, Schubsen, Kneifen, Stoßen oder durch verbale Aktionen wie Lästern, Spotten, Bloßstellen, Auslachen, Beleidigen. Auch nonverbale Zeichen wie Augen verdrehen, abwertende Gesten oder Aufstöhnen können Mobbinghandlungen sein – auch wenn sie harmlos wirken mögen. Unter indirektem Mobbing versteht man beziehungszerstörende Aktionen wie Gerüchte, Ausschluss von Gruppenarbeiten und -spielen, Kommunikationsverweigerung aber auch die schnelle Verbreitung von diffamierenden Informationen durch die Nutzung digitaler Medien. Die beschriebenen Handlungen können aber müssen nicht auf Mobbing hinweisen. Entscheidend ist das wiederholte Auftreten bei gleichzeitigem Machtgefälle.

Beachten Sie auch mögliche **Faktoren, die Mobbing stabilisieren**: Nicht selten verharmlost das betroffene Kind, was ihm geschieht – in fortgeschrittenem Stadium gibt es sich vielleicht sogar selbst die Schuld und wertet sich ab. Kritisch ist auch, wenn Lehrkräfte und/oder Eltern die Situation verharmlosen oder sogar dem von Mobbing betroffenen Kind Schuld zuweisen.

Eskalationsphasen bei Mobbing

Ein Mobbingprozess entwickelt sich in unterschiedlichen Zeitabläufen und lässt sich in drei Phasen der Eskalation einteilen (nach „... und raus bist du“ IQSH):

Testphase

Ein oder mehrere Verursacher:innen suchen nach einer geeigneten Zielscheibe, indem sie verschiedene Kinder attackieren. Sie üben Macht aus und nutzen sozial-manipulative Verhaltensweisen. Gewählt werden meist Kinder, die ein körperliches Merkmal haben oder besondere Verhaltensweisen zeigen, welche die Angreifer:innen für ihre Schikanen nutzen. Das betroffene Kind vermag sich nicht effektiv zu wehren und bekommt nur wenig oder keine Unterstützung von Mitschüler:innen.

Konsolidierungsphase

Die Attacken gegen ein ausgewähltes Kind werden nicht mehr sporadisch, sondern systematisch durchgeführt. Immer mehr Personen beteiligen sich in unterschiedlichen Rollen am Geschehen. Die Haltung und das Verhalten der Mitschüler:innen gegenüber dem verursachenden sowie dem betroffenen Kind entscheiden, ob der Prozess weitergeht oder unterbrochen wird.

Manifestationsphase

Die Rolle der oder des Betroffenen ist irreversibel festgelegt, d. h., die Definitionsmacht über die sozialen Normen der Klasse liegt jetzt maßgeblich bei der oder dem Verursacher:in. Aggressionen und Übergriffe gelten als gerechtfertigt und werden deshalb von den Mitschüler:innen geduldet oder auch unterstützt.

Rollen bei Mobbing

Bei Mobbing gibt es keine Unbeteiligten. Auf der Hand liegt, dass Betroffene und Verursachende (in der Literatur meist Opfer und Täter:innen²) involviert sind. Aber auch Mitlaufende (Assistierende) und Zuschauende (Duldende) spielen eine wichtige Rolle. Um Mobbing zu beenden, sind diese besonders bedeutsam, weil sie die Mehrheit bilden und am ehesten bereit sind, ihre Rolle zu verändern: Auf Mobbinghandlungen zu verzichten, bzw. die Betroffenen aktiv zu unterstützen.

Die **Verursacher:innen** von Mobbing versprechen sich durch ihre Handlungen einen Machtgewinn. Sie sind häufig beliebt, sozial kompetent und durchschauen

² In Bremen hat sich der Arbeitskreis Mobbing, in dem sich verschiedene Akteure (Fachberatungsstellen, Fortbildung, Schulen...) austauschen, darauf verständigt, von Verursacher:innen und Betroffenen zu sprechen anstelle von Tätern und Opfern. Letztere Begriffe können ggf. stigmatisierend wirken und bestimmte Rollen verfestigen, indem sie Kinder charakterisieren. Die Formulierungen Verursacher:innen und Betroffene sollen dagegen die jeweils aktuelle Situation beschreiben. Dies trägt auch der Tatsache Rechnung, dass sich Rollen im Laufe des Lebens verändern können.

das soziale Gefüge der Klasse. Deswegen können sie gezielt „Strippen ziehen“ und andere Kinder instrumentalisieren. Manche Kinder waren vielleicht schon selbst von Mobbing betroffen und drehen nun, z.B. nach einem Schulwechsel, den Spieß um, damit sie nicht erneut in diese Position geraten.

Die **Betroffenen** sind Zielscheibe der Mobbinghandlungen. Prinzipiell kann jedes Kind in diese Situation kommen, aber besonders geeignet sind Kinder, die sich in der Testphase als verletzlich erweisen. Häufig sind auch Kinder betroffen, die das soziale Gefüge in der Klasse nicht so gut verstehen oder die in Ihrer Entwicklung weniger weit fortgeschritten sind als andere. Betroffene erleben vor allem ein Gefühl der Ohnmacht. Sie sind in der Regel nicht in der Lage, ihre Situation selbst zu verändern. Gut gemeinte Ratschläge, sich zu wehren, sind nicht hilfreich.

Als **Mitläufer:innen** oder **Assistent:innen** bezeichnet man die Kinder, die vom verursachenden Kind angestachelt werden, Mobbinghandlungen auszuführen, oder dies aus eigenem Antrieb tun, um zu gefallen oder weil sie es lustig finden. Wegen ihrer aktiven Rolle werden diese Kinder leicht fälschlicherweise als Verursacher:innen eingeschätzt³. Nicht selten fühlen sich die Mitläufer:innen gar nicht wohl in ihrer Haut, wenn ihnen bewusst wird, dass sie einem Kind schaden. Deshalb kann es auch für diese Kinder sehr erleichternd sein, wenn Erwachsene einschreiten und sie nicht mehr „mitmachen“ dürfen.

Helfer:innen oder **Verteidigende** unterstützen das betroffene Kind und benötigen dafür viel Mut. Diese Kinder gilt es besonders zu stärken, da sie durch ihre Handlungen auch ins Visier der Angreifenden geraten können. Es kann deswegen sein, dass es von alleine keine Kinder gibt, die diese Rolle einnehmen.

Die **Zuschauer:innen** werden auch **Dulder:innen** genannt, weil sie Mobbing durch passives Verhalten ermöglichen. Sie sind diejenigen, die potenziell Hilfe holen oder sogar selbst zu Verteidiger:innen werden und anderen Kindern Grenzen setzen können. Mögliche Gründe, nicht aktiv zu werden, sind die Angst, selbst zur Zielscheibe zu werden, das Gefühl, dass es eine:n nichts angehe, die Sorge, dass es nichts bringe oder schlicht Ratlosigkeit, was man tun könne.

Den Kindern ein Bewusstsein für ihre Handlungsmacht zu vermitteln, die Zuschauer:innen zu stärken und die Mitläufer:innen zu bremsen bzw. ggf. zu entlasten, sind starke Hebel, um Mobbing zu stoppen.

Rolle der Pädagog:innen

Manche Kinder scheinen es durch Ihr Verhalten geradezu „herauszufordern“, Opfer von Mobbing zu werden. Hier ist es besonders wichtig, die eigene Haltung zu reflektieren. Der Gedanke „Bei dem Kind ist es aber auch kein Wunder“, bei dem man sich vielleicht schon einmal erlappt hat, spielt den Mobbenden in die Karten.

Machen Sie sich bewusst, dass auch Sie als Teil des Klassensystems nicht unbeteiligt sind. Als erwachsene Person sind Sie Vorbild und haben einen besonderen Einfluss auf die Situation in der Klasse. Sie sollten bei einem Mobbingfall die helfende Rolle einnehmen, indem Sie das Kind unterstützen und die richtigen Maßnahmen gegen Mobbing ergreifen. Tun Sie dies nicht, werden Sie Zuschauer:in oder gar Mitläufer:in, falls Sie sich selbst abwertend über das Kind äußern.

Ausgrenzung oder Abgrenzung?

Um zu beurteilen, ob es sich um Mobbing handelt, muss man manchmal außerdem zwischen Ausgrenzung und Abgrenzung unterscheiden. Manche Kinder zeigen so herausforderndes Verhalten, dass sich andere Kinder mitunter davor schützen müssen. Dabei kann es um Schutz vor physischen und verbalen Übergriffen gehen. Doch auch wenn ein Kind das Spiel der Gruppe mit seinem Verhalten immer wieder aktiv verhindert, sollten sich die anderen Kinder hin und wieder davon abgrenzen dürfen, um allzu große Frustration zu vermeiden. Wichtig ist allerdings, dass daraus kein Dauerzustand entsteht und das betreffende Kind grundsätzlich nicht mitspielen kann. Es sollten immer wieder Situationen geschaffen werden, die dem Kind und der Gruppe positive gemeinsame Erfahrungen ermöglichen und Zugehörigkeit herstellen. Gestaltete Pausen können dabei ein hilfreiches Mittel sein.

Außerdem müssen Sie sehr genau hinsehen: Abgrenzung kann auch in aktive Ausgrenzung umschlagen und muss dann von den Erwachsenen unterbunden werden. Die Formulierung, man wolle endlich einmal ungestört mit den Freund:innen spielen, kann leicht zum Verschleiern von Mobbing Situationen genutzt werden. Wenn die Absicht dahinter ist, dem betreffenden Kind zu schaden, ist Begrenzung notwendig. Die im No Blame Approach vorgeschlagenen Unterstützungsgruppen können Sie jedoch auch installieren, wenn es „nur“ darum geht, ein Kind besser in die Gruppe einzubeziehen.

³ In der Regel wissen die Kinder in Ihrer Klasse, wer die antreibende Person ist, so dass Sie sensibel nachfragen können.

Mobbing mit Sozialen Medien (Cybermobbing)

Mobbing unter Verwendung Sozialer Medien bekommt in der Grundschule eine zunehmend größere Bedeutung, da die Anzahl der Kinder, die diese Medien nutzen, kontinuierlich steigt. Mit den Sozialen Medien kommt ein Instrument hinzu, das zusätzliche Mobbinghandlungen ermöglicht und die Belastung der Betroffenen stark erhöht: Die Verbreitung abwertender Inhalte erfolgt sehr viel schneller und hat eine viel größere Reichweite. Plötzlich wissen „alle“, was einem Kind widerfährt. Oftmals schließen sich immer mehr Kinder den negativen Handlungen an. Dies fällt aufgrund der möglichen Anonymität besonders leicht. Die Mobbinghandlungen können außerdem rund um die Uhr stattfinden, so dass betroffene Kinder keine Pause von den Übergriffen und keinen sicheren Ort mehr haben. Leider ist es in vielen Fällen sehr schwierig, einmal veröffentlichte Inhalte nachhaltig zu löschen, da sie leicht vervielfältigt werden können. So können Kinder nie völlig sicher sein, ob sie irgendwann noch einmal damit konfrontiert werden.

Intervention

Je früher Sie schon bei kleinen Anzeichen von abwertenden Handlungen Position beziehen und ggf. Maßnahmen ergreifen, desto leichter können Sie das Mobbing stoppen. Als Faustregel gilt, dass es ungefähr so lange dauert, Mobbing aufzulösen, wie es vorher bereits angedauert hat.

Welche Maßnahmen in den verschiedenen Eskalationsphasen besonders geeignet sind, finden Sie ausführlich geschildert im Materialheft „... und raus bist du“ des IQSH.

Denken Sie bitte daran: Wie bereits bei der Unterscheidung zwischen Mobbing und Konflikt geschildert, sind weder der Klassenrat noch eine Streitschlichtung zur Intervention bei Mobbing geeignet.

In der Unterrichtseinheit wird der No Blame Approach vorgestellt, der sich in der Grundschule als besonders wirksam erwiesen hat. Im Film „Der Hase wird gemobbt“, mit dem alle Bausteine arbeiten, wendet der Lehrer, Herr Dachs, ihn an, um dem Hasen zu helfen

Die Schritte des No Blame Approach im Überblick

Diese klar strukturierte Methode erfolgt in drei zeitlich aufeinander folgenden Schritten.

1

Gespräch mit Mobbing-Betroffenem

Der erste Schritt im Rahmen des Ansatzes ist das Gespräch mit dem von Mobbing betroffenen Schüler bzw. der Schülerin. Ziel des Gesprächs ist es, ihr oder sein Vertrauen für die geplante Vorgehensweise zu gewinnen und Zuversicht zu vermitteln, dass sich die schwierige Situation beenden lässt.

Insistierendes Nachfragen wird vermieden, auch wird der Schüler nicht nach den genauen Details des Mobbings befragt. In dem Gespräch muss allerdings deutlich werden, welche Schül:innen zur schwierigen Situation beitragen, um konsequent gegen das Mobbing vorgehen zu können.

2

Gespräch mit der Unterstützungsgruppe

Der zweite Schritt ist mit der Bildung einer Unterstützungsgruppe das Herzstück des Ansatzes. Diese Gruppe ist zu verstehen als Helferguppe für die Pädagog:innen, in deren Verantwortung im System Schule die Auflösung des Mobbings liegt.

Die Lehrperson lädt dazu Schülerinnen und Schüler zu einem gemeinsamen Treffen ein.

Einbezogen werden dabei die Hauptakteure des Mobbings, Mitläuferinnen und Mitläufer sowie Kinder bzw. Jugendliche, die bisher keine aktive Rolle beim Mobbing inne hatten, allerdings eine konstruktive Rolle bei der Lösung der problematischen Situation spielen können. Zusammen bilden diese Kinder eine Unterstützungsgruppe.

Optimal ist eine Gruppe von sechs bis acht Schülern und Schülerinnen.

Nachgespräche (einzeln)

Ungefähr ein bis zwei Wochen später bespricht die Lehrperson mit jedem Kind beziehungsweise Jugendlichen einzeln – einschließlich des Mobbing-Betroffenen – wie sich die Situation in der Zwischenzeit entwickelt hat.

Dieser dritte Schritt sorgt für Verbindlichkeit und verhindert, dass diejenigen, die gemobbt haben, ihre Handlungen wieder aufnehmen. Einzelgespräche nehmen die Schüler direkt in die Verantwortung und stärken die Nachhaltigkeit.

3

<https://www.no-blame-approach.de/schritte.html>

und die Kinder zu Unterstützer:innen zu machen. Wie der Name bereits sagt, geht es dabei nicht um Schuldzuweisungen, sondern im Zentrum steht, was getan werden kann, damit sich das betroffene Kind wieder wohlfühlt. Die mobbenden Kinder werden in die Pflicht genommen, an der Lösung mitzuarbeiten und in ihren jeweiligen Stärken angesprochen.

Auf der im Kasten zitierten Website finden Sie sehr aufschlussreiche Gesprächsleitfäden für die einzelnen Phasen zum Download.

Im Idealfall führen Sie die Gespräche selbst. Da für die Umsetzung des No Blame Approach allerdings entsprechend Zeit benötigt wird, kann die Durchführung auch durch andere pädagogische Mitarbeiter:innen erfolgen – vorausgesetzt, die Kinder Ihrer Klasse sind den Kolleg:innen gut vertraut und Sie sind untereinander in gutem Austausch. Vielleicht können Sie auch Rollen tauschen und die oder der Schulsozialarbeiter:in übernimmt ihre Klasse für Spiele und Übungen zum sozialen Miteinander, während Sie sich Zeit für die Unterstützungsgruppe nehmen.

Wenn es in Ihrer Gruppe einen Mobbingfall gegen ein Kind gab oder gibt, dessen Verhalten es besonders leicht zum Betroffenen werden lässt, sollte parallel zu den Klassenaktivitäten mit diesem Kind individuell gearbeitet werden, so dass es ihm leichter fällt, sich in Zukunft zu schützen. Hier können Schulsozialarbeiter:innen und Erzieher:innen hilfreich sein, oder Sie beziehen externe Unterstützungsangebote ein (s. u.)

Der beschriebene No Blame Approach hat hohe Erfolgsaussichten. Dennoch gibt es Situationen, in denen Kinder so offensichtlich die Regeln des Zusammenlebens verletzen, dass sie eine sofortige Begrenzung und direkte Konfrontation erfordern. Oder das Mobbing ist schon so weit fortgeschritten, dass härtere Maßnahmen ergriffen werden müssen. Hierfür hat sich die konfrontative Farsta-Methode als hilfreich erwiesen (auch beschrieben in „...und raus bist du!“ IQSH). Formen von massivem Mobbing werden in der Unterrichtseinheit nur kurz thematisiert, weil der Fokus auf der Prävention, dem guten Miteinander und der Selbstwirksamkeit der Kinder liegen soll.

Wichtig ist dennoch, dass Sie den Kindern verdeutlichen, dass manche Situationen Kinder überfordern können und dass Sie sich als Erwachsene verantwortlich fühlen, einschreiten und etwas unternehmen werden.

Ein Thema für die ganze Schule!

Gerade bei der Begrenzung massiver Mobbingfälle ist es unabdinglich, dass Sie als Schule eine gemeinsame Haltung vertreten, im Austausch sind und Handlungsketten für ein gemeinsames Vorgehen zusammen mit Erzieher:innen und Schulsozialarbeiter:innen verabredet haben. Weil die Stärkung einer guten Schul- und Klassengemeinschaft die beste Prävention ist, und das Wissen um die Besonderheiten von Mobbing und entsprechende Handlungsmöglichkeiten nachweislich dazu führen, dass Kolleg:innen effektiv eingreifen, lohnt es sich sehr, sich im Kollegium mit dem Thema zu befassen. So unterbrechen Sie frühzeitig beginnendes Mobbing und sorgen gemeinsam für ein gutes Lernklima.

Hinweise zur Unterrichtseinheit

Fokus Mobbing

Um die Einheit kurz zu halten, konzentriert sie sich auf die Besonderheiten von Mobbing und Ausgrenzung und die Handlungsmöglichkeiten, beides zu beenden. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Unterrichtsstunden finden Sie im anhängenden Material in den Überschriften.

Zu einem guten Klassenklima gehört natürlich viel mehr. Sicherlich führen Sie ohnehin regelmäßig Übungen und Spiele für ein gutes Miteinander durch. Diese sind eine wichtige und sinnvolle Ergänzung zum hier vorliegenden Material. Auch Übungen zur Stärkung von individuellen Lebenskompetenzen helfen Kindern, sich selbstbewusst für sich und andere einzusetzen.

Durchführung zur Prävention

Bitte beachten Sie, dass diese Unterrichtseinheit auf Prävention abzielt. Da Mobbing aber häufig verdeckt erfolgt, kann es sein, dass Fälle erst durch die Einheit ans Licht kommen. Dies ist sehr wertvoll, dann aber dringend angeraten, dass Sie andere Kolleg:innen – insbesondere Schulsozialarbeiter:innen – mit ins Boot holen, um sich bei der Intervention beraten zu können und ggf. unterstützen zu lassen.

Besteht in Ihrer Klasse gerade ein offensichtlicher Mobbingfall, sollten Sie zunächst gemeinsam Interventionsmaßnahmen ergreifen und die Einheit erst nach der Auflösung des Mobbings durchführen. Die Prävention ist dann gleichzeitig Nachsorge für die Klasse.

Die Tiere als Schutz

Die meisten Übungen der Unterrichtseinheit nutzen die Rollen der Tiere aus dem Film „Der Hase wird gemobbt“. Dies bietet den Kindern Schutz, weil sie sich dadurch vom Verhalten und Erleben distanzieren können. Den Transfer werden die Kinder bei Bedarf selbst leisten. Schaffen Sie nach Möglichkeit Raum für persönliche Gespräche, z. B. im Anschluss an die Stunden, damit sich betroffene Kinder ggf. vertraulich offenbaren können.

Begriff Ausgrenzung statt Mobbing

In der Unterrichtseinheit wird der Begriff Ausgrenzung anstelle von Mobbing verwendet, weil letzterer mit viel Alarmismus verbunden ist – sicherlich wird er aber hin und wieder fallen, zumal auch der Titel des Film „Der Hase wird gemobbt“ zu sehen ist. An entsprechender Stelle finden Sie eine kindgerechte Erklärung.

Einbindung des Themas in den Fachunterricht

Zur inhaltlichen Vertiefung lohnt es sich, die Geschichte des Hasen auch in den Fachunterricht aufzunehmen. Dies ist auf vielfache Weise möglich.

Beispiele:

- die Geschichte des Hasen nacherzählen lassen/ aufschreiben (Deutsch)
- Wörtliche Rede einführen/wiederholen und in die Verschriftlichung der Geschichte einfließen lassen (Deutsch)
- Tiere (z.B. Hasen) aus Pompon-Bällen wickeln (Textil)
- ein Waldschulgebäude erfinden und malen (Kunst)
- Geräusche des Waldes verklänglichen (Musik)
- Hasenweitsprung üben (Sport)
- Waldtiere besser kennenlernen (Sachunterricht)

Unterstützungsmöglichkeiten in Bremen

Erste Anlaufstelle in der Schule sind Schulsozialarbeiter:innen oder Erzieher:innen, die sich i. d. R. mit dem Umgang mit Ausgrenzung und Mobbing auskennen.

Außerdem erhalten Sie Unterstützung bei den Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren (ReBUZ). www.rebuz.bremen.de

Beim Mädchenhaus Bremen und beim Bremer Jungenbüro können Sie sich als Pädagog:in beraten lassen, aber auch die Kinder und ihre Eltern erhalten dort direkte Unterstützung. Das Jungenbüro bietet z.B. Gruppenangebote für betroffene Jungen.

www.maedchenhaus-bremen.de
www.bremer-jungenbuero.de

Für spezielle Fragen zum Umgang mit Sozialen Medien können Sie sich an das Referat Medien und Bildung in der digitalen Welt bei der Senatorin für Kinder und Bildung wenden.

<https://t1p.de/rdb1a>

Schulinterne und zentrale Fortbildungen zur Mobbingprävention und -intervention werden vom Team Soziales Lernen des LIS angeboten.

www.lis.bremen.de/antimobbing/

Literaturempfehlungen

Umfangreiches Material zu Mobbing in der Grundschule, Interventionsmöglichkeiten und Übungen für die Klasse finden Sie in der Arbeitshilfe des IQSH „... und raus bist du!“ (2015) zum Download unter:

<https://publikationen.iqsh.de/paedagogik-praevention/und-raus-bist-du.html>

Der No Blame Approach – kurz und knapp – mit Gesprächsleitfäden zum Download:

<https://www.no-blame-approach.de>

Ausführliche Informationen finden Sie in: Blum/Beck: No Blame Approach – Praxishandbuch, 2016

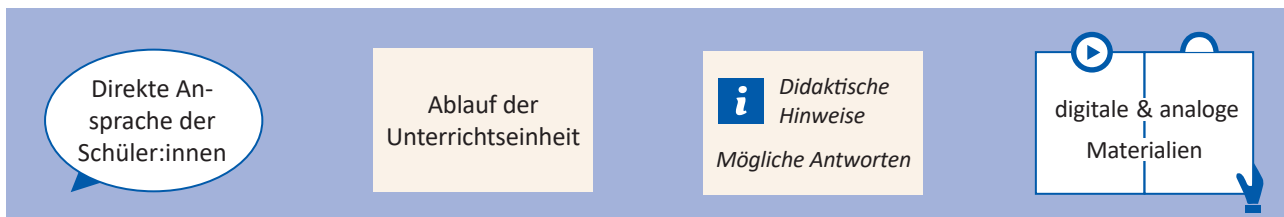
Zum Umgang mit digitalen Medien empfehlen wir die Materialien und Informationen von Klicksafe. Dort lässt sich auch nach Zielgruppen und Themen („gute Angebote für Kinder“) suchen.

<https://www.klicksafe.de>



Unterrichtsmodule

Liebe Kolleg:innen, die unterschiedlichen Ebenen der Einheit erkennen Sie mit Hilfe dieser Grafiken:



1. Gefühle bei Mobbing kennenlernen

Zentrale Aussage: Wenn in einer Gruppe jemand ausgeschlossen wird, geht es vielen nicht gut.

Einstieg: Gefühle raten

Wir leben hier in einer Gemeinschaft – manchmal gut und manchmal schlecht. Wir sind mit ganz unterschiedlichen Gefühlen hier und die verändern sich auch immer wieder.

Wie kann man eigentlich erkennen, wie sich jemand fühlt?

Teilen Sie die Klasse in zwei Gruppen ein – im Idealfall mit ausreichend Bewegungsfreiheit. Zeigen Sie den beiden Gruppen abwechselnd jeweils eine Gefühlskarte aus dem Material „Gefühle raten“, ohne dass die andere Gruppe sie sieht. Die Kinder der einen Gruppe versuchen, nur das Gefühl mit ihrem Körper auszudrücken – Geräusche sind sehr willkommen, es soll aber nicht gesprochen werden. Die andere Gruppe rät, um welches Gefühl es sich handelt. Besprechen Sie, woran die Kinder das Gefühl erkannt haben.

Karten:
„Gefühle raten“
S. 16

Der Film

Ich zeige euch jetzt einen Film über eine Tierklasse, die meistens eine gute Zeit miteinander hat. Gerade läuft es aber nicht so gut. Dabei spielen Gefühle eine große Rolle.

Sehen Sie sich gemeinsam mit den Kindern den Trickfilm „Der Hase wird gemobbt“ an. Geben Sie den Kindern im Anschluss an den Film Raum für spontane Reaktionen. Zeigen Sie den Film erneut und geben Sie den Beobachtungsauftrag, welche Tiere in dem Film vorkommen und wie sich der Hase fühlt und warum. Besprechen Sie das Gesehene im Anschluss.



i In dieser Unterrichtseinheit verwenden wir den Begriff „Mobbing“ nicht explizit, weil er dramatisierend wirken kann. Wenn Kinder aber nach dem Wort im Filmtitel fragen, sollte es unbedingt kurz erklärt werden, z. B. mit diesen Worten: „Wenn jemand – wie der Hase – über längere Zeit von anderen geärgert und ausgegrenzt wird und nichts dagegen tun kann, nennt man das Mobbing. Und das tut wirklich weh, denn alle Menschen möchten dazugehören.“

Tiere beobachten

Verteilen Sie nun an jedes Kind ein Los mit je einem im Film vorkommenden Tier. Zeigen Sie den Film ein drittes Mal und beauftragen Sie die Kinder damit, auf „ihr“ Tier besonders genau zu achten.

Lose
S. 17

Gefühle der Tiere erkennen und verstehen

Wie fühlt sich
dieses Tier?

Was könnte das Tier den
Eltern oder besten
Freund:innen über die Erlebnisse
und Gefühle in der Tierschule
erzählen?

Teilen Sie zur Einstimmung in die anschließende gemeinsame Übung das Arbeitsblatt mit der Tabelle aus und geben Sie den Kindern den Auftrag, die unten stehenden Sätze auszuschneiden und den jeweiligen Tieren zuzuordnen.

Legen Sie dann die großen Tierkarten in die Mitte des Sitzkreises und laden Sie die Kinder nacheinander ein, sich auf eine Karte zu stellen und sich in das gewählte Tier hineinzusetzen.

Arbeitsblatt:
„Gedanken
und Gefühle
bei Mobbing
erkennen“
S. 18

Tierkarten
groß,
laminiert
ab S. 21

Mögliche Aussagen:

„Ich wusste auch nicht richtig, was ich tun kann.“ „Ich hatte Angst, dass die Füchsin dann MICH ärgert“ ...

Manche Kinder machen vielleicht coole Sprüche – nehmen Sie es gelassen und vertrauen Sie darauf, dass die wesentlichen Gefühle benannt werden. Konzentrieren Sie sich auf Letztere im auswertenden Gespräch.

Möglichkeiten für ein auswertendes Gespräch

Warum hat
der Hase
gehauen?

Weil er verletzt/traurig/wütend/hilflos war; weil er sich nicht anders zu wehren wusste.

Von wem
ging das Ärgern
aus?

Von der Füchsin (zusammen mit dem Waschbären).

Warum sagt
das Eich-
hörnchen: „Den
hässlichen Knilch
will doch eh keine
küssen?“

Das Eichhörnchen möchte der Füchsin gefallen und hat evtl. auch selbst Spaß daran.

Was
tut der Biber
am Ende?

Er informiert den Lehrer.
Falls an dieser Stelle das Thema Petzen auftauchen sollte, finden Sie Hilfe auf S. 14 beim No Blame Approach.

Wenn es dem Hasen weh getan hat, war es kein Witz. Nur er kann beurteilen, was ihn verletzt und was nicht. Gegen einen Witz spricht, dass sich die Gemeinheiten steigern, obwohl dem Hasen das Unbehagen anzusehen ist.

Hat die Füchsin
nur einen „Witz“
gemacht?

Der Bär hat Angst, z. B. vor der Drohung des Waschbärs: „Dem zeigen wir’s“. Der Biber hat auch Angst. Die Eule will mit allem nichts zu tun haben. Sie können an dieser Stelle folgenden Hinweis geben: „Ihr merkt, dass es bei Ausgrenzung/Mobbing vielen nicht gut geht und viele Angst haben oder unsicher sind.“

Warum helfen
die anderen
Tiere – Bär, Biber,
Eule – nicht?

Abschluss: „Gemeinsam zählen“

Dieses Spiel schult Kooperation und Intuition: Alle Schüler:innen versuchen nacheinander laut bis zu der Zahl aller zur Klasse gehörenden Kinder (z. B. 22) zu zählen. Jedes Kind darf in jedem Durchgang nur eine Zahl nennen. Wenn zwei Kinder versehentlich zugleich sprechen, beginnen alle wieder von vorne. Absprachen, Zählen nach Sitzordnung o. Ä. sind nicht erlaubt.



Falls das Spiel den Kindern schwerfallen sollte, können sie beim Nennen der Zahl aufstehen und stehen bleiben. So ist es leichter einen Überblick zu behalten, wer noch dran ist ...

2. Mobbingdynamik verstehen

Zentrale Aussage: Bei Mobbing gibt es keine Unbeteiligten!

Einstieg: „Gemeinsam zählen“

Siehe Abschluss des Vortags.

Kissenschlacht: „Wer anfeuert, macht mit!“

Bei folgendem Spiel sollt ihr herausfinden, was es mit dem Film zu tun hat.

Die Kinder können erkennen, dass die Zuschauenden – scheinbar Unbeteiligten – einen großen Einfluss auf das Geschehen nehmen.

Suchen Sie zwei freiwillige Kinder aus (A und B), die sich zu zweit eine Kissenschlacht liefern sollen, und schicken Sie diese mit folgender Aufgabe vor die Tür:
„Überlegt euch zwei oder drei Regeln, mit denen ihr den Kampf fair gestalten könnt, z. B. Wir schlagen mit den Kissen nicht ins Gesicht!“

Ggf. Raum mit viel Platz (Bewegungsraum/ Turnhalle), zwei weiche Kissen, falls möglich, Matte oder Teppich als Unterlage für den Kampf

Währenddessen werden alle anderen Kinder in zwei Fan-Gruppen aufgeteilt und sind entsprechend Kind A-Fans oder Kind B-Fans. Instruieren Sie die Kinder für die anschließende Kissenschlacht:

1. Die Kinder sollen ihren Kämpfenden (A oder B) jeweils lautstark anfeuern
2. Auf ein verstecktes Zeichen von Ihnen (z. B. einen Finger hochhalten) werden alle Kinder nun zu A-Fans und feuern nur noch A an.
3. Sobald Sie ein weiteres geheimes Zeichen geben (z. B. zwei Finger hochhalten), werden alle Kinder zu B-Fans und feuern nur noch B an.
4. Auf ein letztes Zeichen von Ihnen (z. B. drei Finger hochhalten) werden alle Kinder sofort still und schauen aus dem Fenster oder an die Wand.

A und B werden wieder in den Raum gebeten und bekommen jeweils ein Kissen. Bevor der Kampf beginnt, teilen sie ihre vereinbarten Regeln mit, geben sich die Hand und sagen: „Ich werde fair kämpfen“.

Nun beginnen A und B mit der Kissenschlacht. Nach einer Weile geben Sie als Spielleitung nach und nach die drei verabredeten Zeichen. Nach dem dritten Zeichen werden A und B den Kampf in den meisten Fällen von selbst beenden.

Auswertung

Fragen an die Kämpfenden

Wie war es, mit Anfeuerung zu kämpfen?

Habt ihr gemerkt, dass sich die Unterstützung verändert hat? Wie war es, ohne Anfeuerungsrufe zu kämpfen?

Warum habt ihr aufgehört zu kämpfen?

In dieser Reflexion soll deutlich werden, dass die Zuschauenden einen wichtigen Einfluss auf das Handlungsgeschehen nehmen.

Fragen an die Unterstützenden

Was ist passiert? Was hat sich verändert?

Hattet ihr als Unterstützende Einfluss, obwohl ihr gar nicht mitgekämpft habt?

Was hättet ihr noch tun können, um die Kämpfenden zu beeinflussen?

Transfer zum Film

Fragen Sie die Kinder, ob sie herausbekommen haben, was die Kissenschlacht mit dem Film zu tun hat. Weisen Sie darauf hin, dass die Füchsin im Film für ihre Ideen auch viel Unterstützung bekommen hat. Zeigen Sie den Film ggf. erneut.

Ggf. Möglichkeit zur Projektion des Videos

Wer hat die Füchsin beim Ärgern unterstützt? Und womit?

Besprechen Sie, falls das Gespräch darauf kommt, dass das, was man selbst lustig findet, andere trotzdem verletzen kann.

Was wäre passiert, wenn Eichhörnchen und Waschbär beim Ärgern nicht mitgemacht hätten?

Diese beiden Tiere sind in der Rolle der „Assistierenden“ (vgl. Einführung).

Was wäre passiert, wenn Biber und Bär den Hasen unterstützt hätten?

Biber und Bär haben die Rolle der „Zuschauenden“ (vgl. Einführung)

Ausblick:

In den nächsten Modulen beschäftigen wir uns damit, was man tun kann, wenn jemand so behandelt wird wie der Hase.

Abschluss: „Alle Kinder stehen auf, die...“

- schon einmal einen Hasen in Freiheit gesehen haben.
- schon einmal einen Fuchs in Freiheit gesehen haben.
- ein Haustier haben.
- schon einmal eine Kissenschlacht gemacht haben.
- schon einmal jemanden angefeuert haben.
- schon einmal angefeuert wurden.

Alternativ können Sie allen Kindern eine faire Kissenschlacht ermöglichen.

3. Handlungsmöglichkeiten: I Kinder setzen sich ein (Zivilcourage)

Zentrale Aussage: Die Zuschauenden sind diejenigen, die etwas ausrichten können.

Warm-up: Einstimmung in die Situation der Tiere im Wald (Fantasiereise)

Alle Kinder bewegen sich frei im Raum – vielleicht untermalt mit stimmungsvoller Musik – passend zum Wald.

Stell dir vor, dass du im Wald bist, die Bäume rauschen und Vogelgezwitscher ist zu hören. Die Sonne scheint warm durch die Baumkronen.

Evtl. noch andere Tiere und ihre Gangarten nachspielen lassen.

Nun stell dir vor, dass du ein Hase bist und herumhüpfst. Ganz leichtfüßig hoppelst du.

Verwandle dich jetzt in eine Eule und fliege vorsichtig durch den „Wald“.

Nun bist du ein Bär. Du brüllst einmal kräftig und gehst schweren Schrittes...

Suchen Sie zwei Kinder aus, denen die Bewegungen des Hasen (und später der weiteren Tiere) besonders schön gelungen sind, und lassen Sie diese ihre Bewegungen zeigen, während die anderen stillstehen.

Evtl. Musik, Bewegungsraum

Nun versammeln sich alle hier im Kreis und spitzen sehr gut ihre Ohren. Wir kommen zurück auf die Geschichte des unglücklichen Hasen und wie man ihm helfen kann.



Einstieg: Handlungsmöglichkeiten sammeln

Erinnern Sie die Kinder, dass der Biber beim Lehrer Dachs Hilfe geholt hat, und heben Sie dies lobend hervor. Tragen sie mit den Kindern Ideen zusammen, was die Tiere außerdem noch tun könnten, um dem Hasen zu helfen.

Mögliche Antworten:

- sich gegenseitig ermutigen, etwas zu tun
- sich mit anderen aus der Klasse besprechen
- auf die betroffene Person zugehen und nachfragen, wie es ihr geht
- mit der betroffenen Person spielen, arbeiten, die Pause verbringen, ... ihr zeigen, dass sie als Person wertvoll ist
- Gespräch mit den Mitläufer:innen suchen
- Gespräch mit den Verursacher:innen suchen
- einschreiten, dazwischen gehen, „Stopp!“ sagen

Rollenübernahme: Dem Hasen helfen!

In dieser Übung können die Kinder ausprobieren, wie man dem Hasen beistehen könnte. Drucken Sie dazu die großen Tierköpfe aus dem Material aus und kleben Sie sie zur Stabilisierung auf Pappe. Befestigen Sie die Tierköpfe jeweils am oberen Rand einer Stuhllehne, so dass es so aussieht, als säße auf dem Stuhl ein Tier. Sie können auch noch eine Jacke um die Stuhllehne hängen, dann wirkt es noch besser. Stellen Sie die Stühle mit den an der jeweiligen Sequenz beteiligten Tieren vor die Klasse – wie auf eine Bühne. Sie können auch darauf achten oder mit den Kindern überlegen, in welchem Abstand die Stühle/Tiere zueinander stehen und in welche Richtung sie gedreht sind/wohin sie schauen.

1. Beschreiben Sie den Kindern die Situation und Aufgabe
2. Ein Kind, welches sich ausprobieren möchte, duckt sich hinter den passenden Stuhl und spricht seine Idee laut und deutlich aus. Weitere Kinder können das Kind ablösen und seine Idee ergänzen oder ihre Ideen ausprobieren. Sie (oder eine andere erwachsene Person) nehmen die andere Rolle ein (Antagonist:in, bzw. Lehrkraft in Situation 4) und antworten. Machen Sie es den Kindern als Antagonist:in nicht so leicht, aber frustrieren Sie sie auch nicht zu sehr. Falls genug Erwachsene vor Ort sind, können Sie die Klasse auch in zwei Halbgruppen einteilen.

Ausdruck große Tierköpfe (ab S. 21) und Pappe, Stühle

Situation 1: Füchsin und Waschbär die Meinung sagen

Ihr seid Biber und Eule. Ihr seid mutig und sprecht mit der Füchsin/dem Waschbären. Ihr seid dabei ganz ruhig, aber sagt klar, dass ihr es nicht in Ordnung findet, was sie tun.

Legen Sie fest, mit welchem Tier die Kinder sprechen – vielleicht zuerst mit dem Waschbären, dann mit der Füchsin – vielleicht auch mit beiden gleichzeitig. Was ändert sich dadurch?

Sie (oder eine erwachsene Person) übernehmen die Rolle von Waschbär und Füchsin. Als Waschbär finden Sie z. B. alles lustig, was die Füchsin macht. Außerdem möchten Sie der Füchsin gefallen. Aber der Hase tut dem Waschbären auch ein bisschen leid. Und eigentlich möchte er auch von den anderen Tieren gemocht werden.

Als Füchsin finden Sie es z. B. lustig, den Hasen zu ärgern. Er solle sich nicht so anstellen, das Ganze sei ja nur Spaß. Der Füchsin gefällt, dass ihre Freunde, Waschbär und Eichhörnchen, sie toll finden.

Stühle mit Köpfen: Biber, Eule, Füchsin, Waschbär

Situation 2: Der Wolf macht nicht mit!

Du bist der Wolf und du möchtest vor allem eine schöne Zeit und viel Spaß mit den anderen Tieren haben. Du findest es aber nicht in Ordnung, sich über den Hasen lustig zu machen und machst dabei nicht mit – auch wenn dich die anderen dazu auffordern.

Sie versuchen als Füchsin, den Wolf dazu zu bringen, beim Ausgrenzen mitzumachen. Bei besonders starken Kindern können Sie sogar androhen, die Freundschaft aufzukündigen.

Stühle mit Köpfen: Wolf, Füchsin

Situation 3: Der Bär schreitet ein!

Du bist der Bär und heute richtig mutig. Du schnappst dir den Rucksack, den die anderen dem Hasen weggenommen haben, und gibst ihn ihm zurück. Zu den anderen sagst du zum Beispiel „Hört auf! Das ist kein Spaß mehr!“ Dann gehst du mit dem Hasen weg.

Hier gibt es etwas mehr Action: Positionieren Sie einen Stuhl für den Hasen zwischen Füchsin und Waschbär. Der Stuhl für den Bären steht etwas abseits. Füchsin und Waschbär werfen sich über den Kopf des Hasen hinweg einen Rucksack zu, den sie dem Hasen offenbar weggenommen haben. Hase und Bär dürfen ihre Stühle bewegen. Finden Sie eine Lösung, wie sich der Bär den Rucksack schnappen kann.

Rucksack o. Ä.,
Stühle mit
Köpfen:
Hase, Bär,
Füchsin,
Waschbär

Situation 4: Hilfe holen beim Lehrer Dachs

Du bist der Hase und holst dir Hilfe bei deinem Lehrer, dem Dachs. Du erzählst, warum du nicht mehr zur Schule gehen möchtest und dass du Angst hast, dass sich die Füchsin und ihre Freunde vielleicht rächen und dich noch mehr ärgern, wenn du Herrn Dachs etwas sagst.

Sprechen Sie selbst die Rolle der Lehrkraft (Dachs): Sie hören sich aufmerksam und mitfühlend an, was der Hase erzählt. Vielleicht paraphrasieren Sie, was er gesagt hat („Aktives Zuhören“). Sie sagen ihm, dass Sie eine Lösung kennen, bei der die Füchsin, das Eichhörnchen und der Waschbär nicht bestraft werden und sich auch nicht rächen müssen. Sie müssen die Lösung hier noch nicht erklären, sondern vor allem dem Hasen Mut machen, dass sie funktionieren wird. Erklären Sie ihm, dass es gar nicht so selten ist, dass Kindern so etwas passiert und dass Erwachsene helfen müssen.

Stühle mit
Köpfen:
Hase,
Dachs

Reflexion der Übung

Besprechen Sie die Lösungsideen und ermutigen Sie die Kinder zum gemeinsamen Handeln.

Welche Lösungen findest du gut?

Welche Folgen haben die einzelnen Lösungen für die Klasse?

Was glaubt ihr, welche Handlungsmöglichkeiten in der Wirklichkeit leichter fallen und welche schwerer?

Fazit: Eine starke Gemeinschaft kann schützen

Ziehen sie ein positives Fazit. Betonen Sie, dass die Anzahl der Zuschauenden i. d. R. viel größer ist als die der Verursacher:innen und Assistierenden. Wenn die vielen Zuschauenden zu Helfer:innen werden, dann kann das bewirken, dass sich Gemeinheiten und Ungerechtigkeiten nicht verfestigen (vgl. Rollen bei Mobbing im Einleitungsteil). Sie können hier auch den Begriff Zivilcourage erwähnen.

i Äußern Sie auch ihren Standpunkt zur Rolle der Erwachsenen:

Wir Erwachsenen dürfen euch dabei nicht allein lassen und müssen helfen. Bei richtig schlimmen Situationen sogar sofort. Es ist wichtig, dass ich rechtzeitig Bescheid weiß, damit Kinder gar nicht erst ausgeschlossen werden. Dazu brauche ich mutige Schülerinnen und Schüler, die mich bei Problemen ansprechen!

4. Handlungsmöglichkeiten: II Hilfe holen

Zentrale Aussage: Bei Mobbing braucht man Hilfe – von Erwachsenen aber auch von Kindern

Warm-up: „Alle Kinder stehen auf, die“

Mit dieser Übung können die Kinder über die eigenen Erfahrungen mit unterschiedlichen Rollen in Konflikten berichten. Auf die folgenden Aussagen hin stellen sich die Kinder, die der Aussage zustimmen, vor/auf ihren Stuhl. Sie sind nun mit ihrer Erfahrung sichtbar und können ggf. kurz (!) befragt werden.

Alle Kinder stehen auf, die ...

- sich schon einmal in der Schule allein gefühlt haben.
- sich schon einmal getraut haben, einem Kind zu helfen, das geärgert wurde.
- es schon einmal zu einem Kind gehalten haben, obwohl andere schlecht über es geredet haben.
- es schon einmal geschafft haben, beim Ärgern nicht mitzumachen, obwohl das der/die Freund:in tut.
- es schon einmal Hilfe geholt haben, wenn jemand in Not war.

Hilfe bekommen: No Blame Approach

Der folgende Teil kann verdeutlichen, wie schwer es ist, sich selbst Hilfe zu holen und wie eine Unterstützung aussehen könnte. Denken Sie zunächst mit den Kindern darüber nach, warum der Hase sich eigentlich nicht selbst Hilfe sucht.

Antwortmöglichkeiten:

- Angst, als Petze gesehen zu werden
- Unsicherheit
- Angst, dass die Hilfe nicht hilft
- Angst vor der Rache der anderen
- Angst, dass der Lehrer ihm nicht glaubt
- Angst, dass die Erwachsenen das Ärgern nicht stoppen können

i Wenn das Thema Petzen im Gespräch wichtig wird: Hier ein Vorschlag zur Unterscheidung:
Wenn man petzt, möchte man jemanden verraten, ihn schlecht machen...
Wenn man Hilfe holt, möchte man, dass es jemanden mit der Hilfe besser geht...

Die Ängste kann ich gut verstehen. Ihr bestimmt auch. Der Lehrer, Herr Dachs, kennt eine Lösung, das Ärgern zu stoppen. Dabei helfen alle mit und unterstützen sich gegenseitig.

Zeigen Sie den Zweiten Teil von "Der Hase wird gemobbt", der sich mit dem No Blame Approach beschäftigt.

Ermutigen Sie die Kinder, sich spontan zum Film zu äußern.



Reflexion: Möglichkeiten sammeln, wie Kinder sich unterstützen können

Sammeln Sie gemeinsam mit den Kindern die Möglichkeiten, die die Tiere im Film gefunden haben, um die Situation des Hasen zu verbessern.

Antwortmöglichkeiten:

- Hasen zur Schule abholen
- nicht mehr bei gemeinen Witzen über den Hasen lachen/mitmachen
- gemeinsam Fußball spielen
- netter zum Hasen sein
- den Hasen in Ruhe lassen

Vielleicht haben die Kinder noch weitere Ideen, die dem Hasen helfen könnten.

i Ausführliche Informationen zum No Blame Approach finden Sie im Einführungsteil.

Hilfe bekommen: Erwachsene schreiten ein

Versichern Sie den Kindern, dass Sie sich einsetzen werden, z. B. indem Sie – wie der Dachs – helfen, eine Unterstützungsgruppe zu bilden. Manchmal gibt es jedoch Situationen, die so verletzend sind, dass die Erwachsenen sofort eingreifen müssen.

Fragen Sie die Kinder, welche Situationen das beispielsweise sein könnten, und betonen Sie anschließend, dass es Ihnen wichtig ist, dass sich alle Kinder in der Schule sicher fühlen.

i Falls Kinder Beispiele aus den Medien verwenden, lassen Sie das zunächst zu, ohne zu sehr darauf einzugehen, aber lenken Sie das Gespräch vor allem auf Situationen des Alltags. Es geht bei dieser Sammlung darum, dass die Kinder sich sicher fühlen und wissen, dass Sie als Erwachsene handeln werden. Es soll nicht darum gehen, eine Art "Katalog" von Verhaltensweisen zu erstellen, denn jede Situation muss individuell bewertet werden.

Dafür, dass die Kinder Hilfe bekommen, sorgen auch weitere Erwachsene in der Schule: Stellen Sie sicher, dass die Kinder um Ansprechpersonen wissen, denen Sie sich anvertrauen können und die für Unterstützung sorgen.

Sammeln Sie die konkreten Personen, z. B. Aufsicht, Klassenlehrer:in, Schulsozialarbeiter:in, Erzieher:in – auf Karten, die in der Klasse aufgehängt werden (ggf. mit Namen, Foto, Raum). Falls die Personen den Kindern noch nicht bekannt sein sollten, laden Sie diese zu einem kurzen Kennenlernen ein.

Karten,
dicker Stift,
ggf. vorbereitete
Fotos
Einladung an Erzieher:in / Schulsozialarbeiter:in

Abschluss: In Zukunft...

Wenn noch Zeit ist – oder in einer der folgenden Stunden:

Fordern Sie die Kinder auf, sich zu überlegen, was sie in Zukunft selbst tun möchten, wenn sie einmal mitbekommen, dass jemand ausgegrenzt wird. Sie können z.B. die Kinder ihr Vorhaben pantomimisch ausdrücken lassen oder sie besprechen es gemeinsam.

Inspirationsquellen

- „Gemeinsam Klasse sein! – Mobbingfreie Schule“
Techniker Krankenkasse und Beratungsstelle Gewaltprävention, Hamburg 2018
www.gemeinsam-klasse-sein.de
- Mobbing- Prävention in der Grundschule
120 Spiele, Übungen und Arbeitsblätter
Naomi Drews, 2012, Verlag an der Ruhr
- Mobbing an Schulen: Was Lehrpersonen tun können,
Akademie für Lerncoaching,
www.youtube.com/watch?v=z3fgBbXkCZM
- Die 50 besten Anti-Mobbing-Spiele
Rossa & Rossa, 2020, Don Bosco Medien GmbH





Ich bin
fröhlich.

①

Ich bin
stolz.

②

Ich bin
wütend.

③

Ich bin
traurig.

④

Ich
schäme mich.

⑤

Ich habe
Angst.

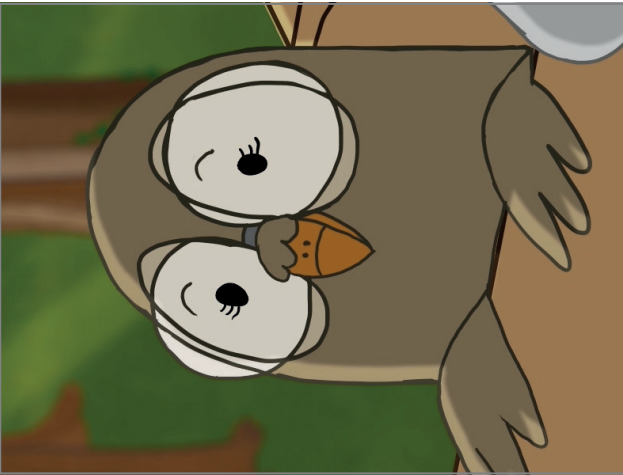
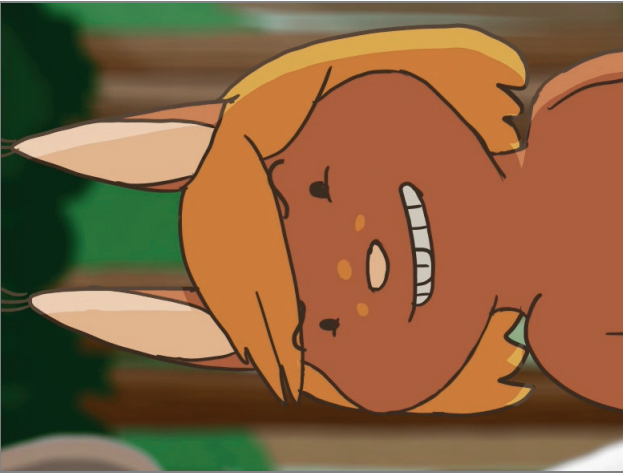
⑥

Ich fühle mich
mutig.








⑦

Ich bin
aufgeregt.

⑧



Drucken Sie die Lose entsprechend der Anzahl der Kinder aus (jedes Kind erhält ein Los).

		Der Hase tut mir total leid. Ich muss ihm helfen! Nur wie?
		Ich habe damit gar nichts zu tun. Ich lese lieber.
		Meine Freundin ist sooo lustig. Ich mach' mal mit.
		Oh je, oh je, was passiert hier eigentlich gerade?
		Die sind so gemein zu mir. Ich weiß gar nicht weiter!
		Der Hase ist voll peinlich. Mal gucken, wie wir ihn fertigmachen können.
		Hast du gesehen? Ich habe ihm ein Bein gestellt. Cool, oder?

Ordne die Sätze den Tieren zu und klebe sie in das Feld unter dem Bild





Diese Karten dienen dem
Zusammentragen der Gefühle
und Gedanken.

Sie werden auf den Boden
gelegt und die Kinder stellen
sich darauf oder dazu.

Vielleicht möchten Sie
die Karten laminieren.





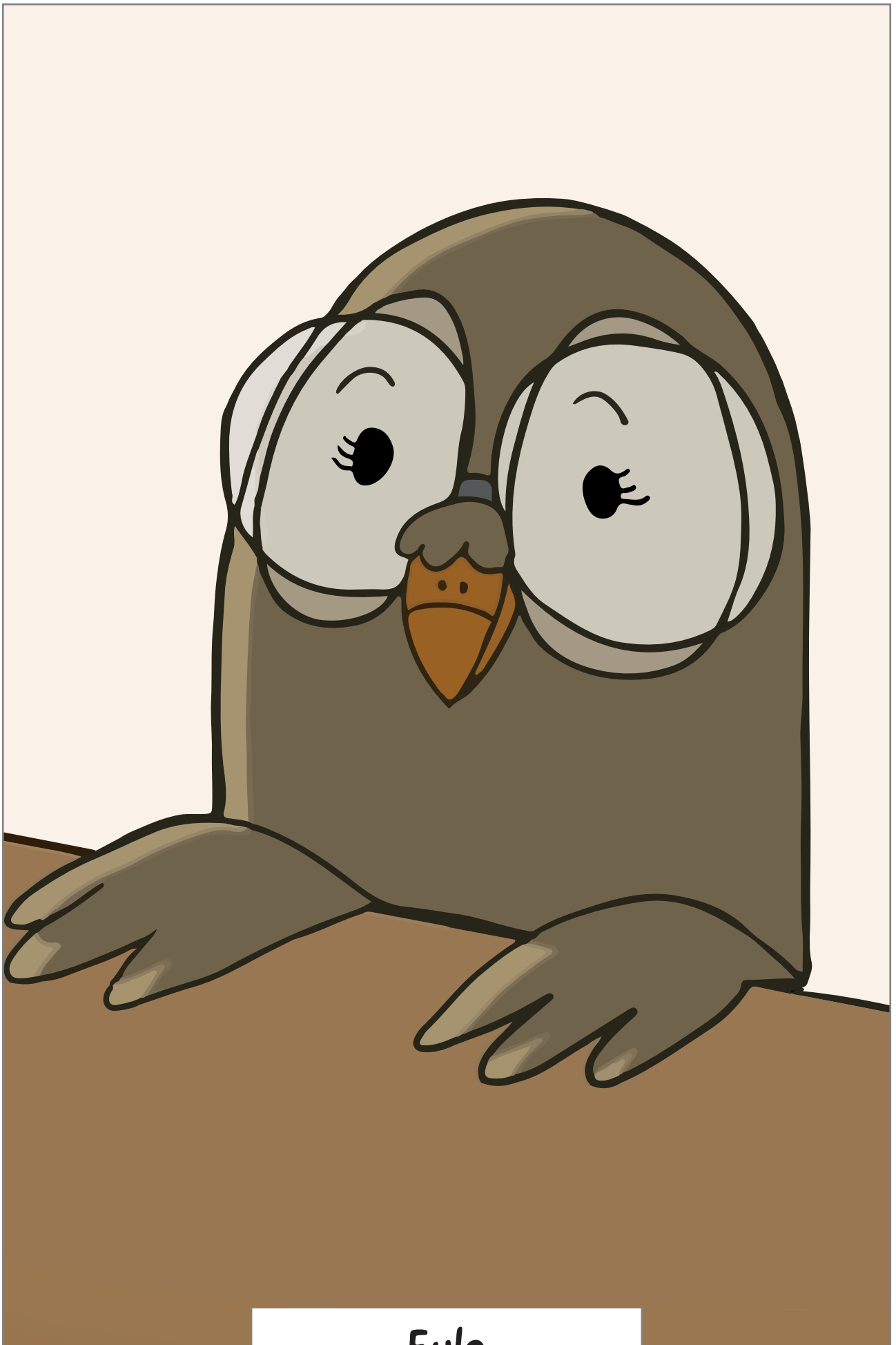
Füchsin



Waschbär



Biber



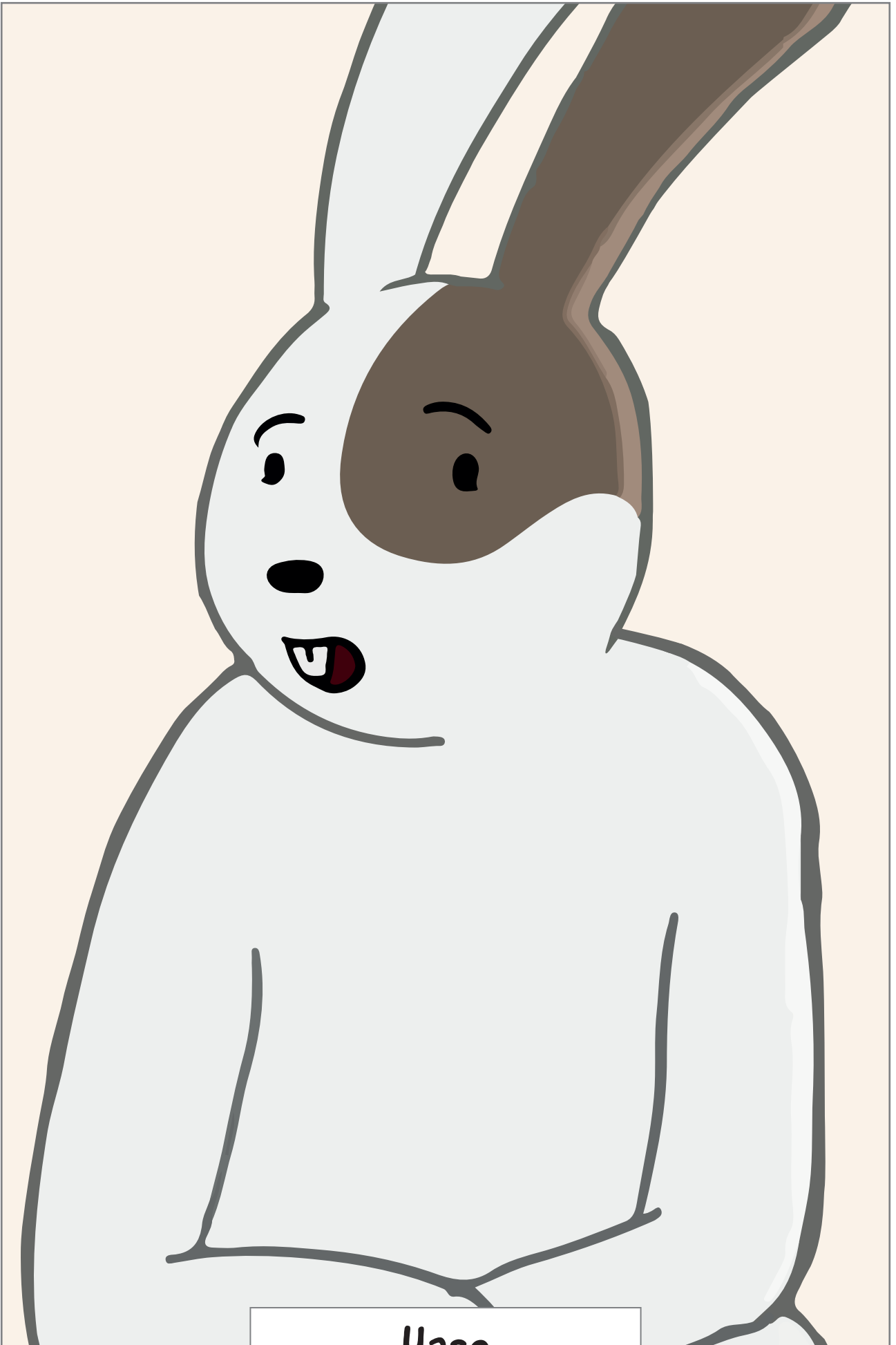
Eule



Wolf



Bär



Hase



Dachs



www.lis.bremen.de/dugehoerstdazu

